Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 11. Mai 1929. Nr. 126.

Danziger Blätter über den Stahlhelmtag.

Der Königsberger Stahlhelmtag „zu Ehren Danzigs" hat eine Beurteilung in der Danziger Presse erfahren, der einem Sturm der Entrüstung gleichkommt. Mit Ausnahme der „Danziger Allg. Ztg.", ist die gesamte Danziger Presse einer geradezu einheitlichen Auffassung in der schärfsten Verurteilung der Danzigrede oder vielmehr der Schmähreде des Stahlhelmführers Seldte gegen Danzig und seinen Senat.

Den Chorus der abfällig kritisierenden Blätter eröffnen die nationalliberalen „Danziger Neuesten Nachrichten" mit einer verklausulierten Verurteilung der Angriffe von Königsberg. Das Blatt schreibt u. a.:

„In der Frage des Stahlhelmtages kann die Stahlhelmführung wohl an der Haltung der Danziger Regierung Kritik üben, aber sie sollte in dieser Kritik auch die Grenzen der Sachlichkeit wahren, die der Zwangslage, wie sie für Danzig gegeben ist, Rechnung trägt, und die nicht die Ehre von Männern verletzten, denen man vielleicht eine Ungeschicklichkeit der Haltung, nicht aber einen Verrat der Ehre vorwerfen kann. Die Zwischenfälle, die wir in Danzig von einer Stahlhelmtagung solchen Ausmaßes und solcher politischer Töne zu erwarten hatten, wären ganz andere gewesen, als die paar Messerstiche, die in Königsberg auf dem Konto dieser Tagung stehen. Hier in Danzig handelte es sich um andere Dinge und die Kampfbegier des Stahlhelms würde uns hier sehr wenig genützt haben."

Die zentrümliche „Danziger Landeszeitung" ist anscheinend ehrlich in Harnisch gebracht worden durch die maßlosen Angriffe Seldtes, denn wir lesen dort offene und berechtigte Worte der Empörung:

„Wir kennnen die Sprache der Stahlhelmer und konnten im Voraus ahnen, daß die Sprache auf dem gestrigen Königsberger Stahlhelmtag nicht gerade sanft sein würde. Was sich aber der Bundesführer Seldte geleistet hat, spottet denn doch jeder Beschreibung und muß als geradezu unerhört, um nicht zu sagen verbrecherisch, bezeichnet werden. Seine Sprache war eine unerhörte Beschimpfung der Danziger Regierung, des Präsidenten des Danziger Senats Dr. Sahm, und nicht nur der Regierung, sondern aller Kreise der Danziger Bevölkerung, die aus Liebe zum Danziger Staat und aus Sorge um ihn den Stahlhelmrummel nicht mitmachen, die ihn verurteilen. Man vermißt bei dem Stahlhelmführer und seiner Gefolgschaft jedes Verständnis für die außerordentlich schwierige und ernste Lage Danzigs, Danzig ist durch diese neuesten Vorgänge aufs allerschwerste geschädigt worden. Die Sprache, die vom Stahlhelmführer vorgestern in Königsberg gesprochen worden ist, müssen wir als schwere Beleidigung nicht nur des Präsidenten des Senats Dr. Sahm und der gesamten Danziger Regierung, sondern des ganzen Danziger Staates bezeichnen. Wer in so unflätiger Weise die Regierung eines Landes beschimpft, der beschimpft dieses Land selbst, denn die Regierung ist die Vertreterin und Repräsentantin des Landes.

Das Unglaubliche und Erniedrigende dabei aber ist, daß sich dieser Stahlhelmtag „zu Ehren Danzigs" nannte, daß an ihm Danziger Staatsbürger nicht nur stillschweigend teilnahmen, sondern daß sie dieser Schmährede gegen die Regierung ihres Landes Beifall klatschten und zujubelten. Uns fehlen die Worte, um ein derartiges Verhalten genügend zu kennzeichnen."

Diese geharnischte Epistel des Danziger Zentrums haben die Danziger Stahlhelmer und Seldte mehr als reichlich verdient:

Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" bleibt sich in der Verurteilung des militaristischen Stahlhelmtheaters von Königsberg treu, wenn sie u. a. schreibt:

„Zu Ehren Danzigs" hieß die Kundgebung, die Sonnabend und Sonntag die Stahlhelmer in Königsberg in Szene gesetzt hatten. „Zur Schande des Stahlhelms" wäre eine bessere Bezeichnung dafür gewesen. Erst jetzt wird auch die Danziger Bevölkerung, die in dem Verbot des Aufmarsches in Danzig einen unfreundlichen Akt gegen den Stahlhelm erblickte, ermessen können, welche Gefahr für Danzig durch das Verbot vermieden worden ist. Die Königsberger Kundgebung „zu Ehren Danzigs", gegen die das gesamte Danzig den schärfsten Protest erhebt, war nicht nur ein militärischer Rummel allerschlimmster Art, er war darüber hinaus eine maßlose Hetze dieser sogenannten nationalen Verbände gegen Danzig. In der unerhörtesten Weise haben die Führer des Stahlhelms den Danziger Senat beschimpft, haben vor allen Dingen den Präsidenten der Freien Stadt Danzig, Sahm, mit Ausdrücken belegt, die bisher auch von nationalistischen Jünglingen gegen den Repräsentanten eines Staates noch nicht ausgesprochen wurden.

Danzig weiß jetzt, daß die Phrasen von der „inneren Verbundenheit Deutschlands mit Danzig" in den deutschnationalen Kreisen nichts weniger als der bitterste Hohn ist. Der „Verrat an Deutschland", den der Bundesführer des Stahlhelms Seldte festgestellt haben will, ist, wenn wir dieselbe Sprache anwenden, der „Verrat" deutscher „nationaler" Kreise am deutschen Danzig.

Wie wir annahmen, ist es auch in Königsberg zu Schlägereien gekommen. Für Königsberg hat eine derartige Schlägerei nur eine innerpolitische Bedeutung, für Danzig hätte sie die weittragendste außenpolitische Bedeutung gehabt. Das Verbot des Stahlhelmtages in Danzig ist durch den Verlauf in Königsberg gerechtfertigt worden."

Diese Haltung der Mehrheit der Danziger Blätter wird auch von der überwiegenden Mehrheit der Freistadtbevölkerung geteilt.

Neue Zuspitzung der Lage in Wien.

Wien, 10. Mai. Das Schreiben des Vizekanzlers Schury an den Landeshauptmann und Bürgermeister Seitz, in dem diesem die Weisung erteilt wird, daß das für Wien erlassene Aufmarschverbot für den am 12. Mai beabsichtigten Heimwehraufmarsch nicht zu gelten habe, hat bei der Opposition große Ueberraschung hervorgerufen. Die den Sozialdemokraten nahe stehende „Korrespondenz Harwey" erklärt, daß damit eine vollständig neue Lage geschaffen worden sei, zumal nach der Programmrede des Bundeskanzlers Streeruwitz anzunehmen war, daß das neue Kabinett den Kurs des früheren vollständig ändern wolle. Auf Grund der neuen Lage wird nunmehr der republikanische Schutzbund die Weisung an seine Mitglieder, größte Zurückhaltung zu üben, zurückziehen. Der Schutzbund wird bei den am Sonntag in 12 Gemeindebezirken stattfindenden sozialdemokratischen Ortsveranstaltungen den Ordnerdienst übernehmen. Der sozialdemokratische Parteivorstand wird sich heute mit dem Schreiben des Vizekanzlers befassen und es verlautet, daß er im Vorgehen des Vizekanzlers eine Fortsetzung des Seipelkurses feststellen wird.

Angebliche Klärung in Paris.

Genugtuung über die Churchillerklärungen in der englischen und französischen Presse.

London, 10. Mai. Die Erklärung des Schatzkanzlers Churchill im Unterhaus zu dem Vorschlag Owen Youngs wird von den Morgenblättern durchwegs mit Genugtuung aufgenommen und als eine restlose Klärung des britischen Standpunktes bezeichnet. Die „Times" sagt in einem Leitartikel die Haltung Churchills sei so klar und eindeutig gewesen, daß die Pariser Sachverständigen sicherlich davon abgehalten würden, sich weiterhin mit einigen diplomatischen Nebenfragen zu befassen, die tatsächlich außerhalb ihres Aufgabenkreises lägen. Da nun die Grenzen für ein mögliches Abkommen festgelegt seien, wolle man mit dem Hauptteil der Arbeiten, d. i. der Festlegung und Höhe der Zahl der deutschen Jahreszahungen fortfahren und einen geeigneten Weg für den Transfer bestimmen. Diese Aufgabe sei an sich schon umfangreich genug. Trotz aller noch vor den Sachverständigen liegenden Schwierigkeiten bestehe guter Grund für die Annahme, daß ein Abkommen doch erreicht oder wenigstens die Hauptfrage der deutschen Jahreszahlungen geregelt werden könne. Auf jeden Fall sei aber eine klare und offene Nichteinigung einem unbestimmten Abkommen unbedingt vorzuziehen.

Paris, 10. Mai. Die Erklärungen Churchills im Unterhaus werden von der französischen Presse stark beachtet. In Sachverständigenkreisen ist man der Auffassung, daß sie keinesfalls eine Gefährdung der Konferenz bedeuten könnten. Der offiziöse Exzelsior stellt eine Entspannung fest.

New York, 10. Mai. In den privaten Besprechungen, die am Himmelfahrtstag zwischen den einzelnen Sachverständigengruppen in Paris stattgefunden haben, soll in der Klärung der schwebenden Fragen, wie „New-York Herald" zu berichten weiß, ein gewisser Fortschritt erzielt worden sein. Dr. Schacht hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterhaltung mit Owen Young über deren Inhalt bisher noch nichts bekannt geworden ist.

Deutschland soll noch 50 Millionen zulegen.

Ausarbeitung des Schlußberichtes.

Piris, 10. Mai. Bei der Auseinandersetzung zwischen den alliierten Gläubigern spricht man zurzeit in Paris von einer englisch-französischen Uebereinkunft, die darauf hinausläuft Owen Young zu einer Erhöhung der deutschen Jahresraten um 50 Millionen Goldmark zu veranlassen. In Kreisen der deutschen Sachverständigen wird versichert, daß eine weitere Erhöhung der deutschen Zahlungen unter gar keinen Umständen in Frage komme.

Die Ausarbeitung des Schlußberichtes, der mehr als 100 Seiten umfassen dürfte, ist bisher über einen embrionenhaften Zustand nicht hinausgekommen. Für die deutsche Abordnung bleibt für die Annahme dieses Schlußberichtes der enge Zusammenhang zwischen der Höhe der von Young vorgeschlagenen deutschen Jahreszahlungen und der von Deutschland gemachten Vorbehalte entscheidend. Die Hoffnungen, daß die Konferenz vor Pfingsten einen Abschluß finden werde, hat man größtenteils bereits aufgegeben, doch glaubt man, daß eine 6- bis 8-tägige Ruhepause eingeschaltet werden wird, um den Sachverständigen aller Gruppen nach den außerordentlich anstrengenden Arbeiten der letzten Wochen eine Ruhepause zu gönnen. Die Aussprachen, die der „Matin" dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in den Bund legte, werden von unterrichteter Seite für rein erfunden erklärt.

Paul Boncour über die Abrüstung.

Paris, 10. Mai. Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour antwortete im „Exelsior" auf das, was Reichsaußenminister Dr. Stresemann vorgestern über die Abrüstungskonferenz gesagt hat. Er erklärte, man muß vollkommen die beiden Punkte, die Frage der Reserven und die Frage des Kriegsmaterials trennen. Was die Reserve betrifft, bin ich der Ansicht, daß die deutsche These unzuläßig und unannehmbar ist. Man muß sich ein für alle Mal darüber Rechenschaft ablegen, daß die europäischen kontinentalen Nationen niemals auf die Rekrutierung und auf die Gleichheit im militärischen Dienst verzichten werden. Sprechen wir doch offen: Die Beschränkung der ausgebildeten Reserven bedeutet doch die Aufhebung der Aushebungen, die Beseitigung des obligatorischen, für alle gleichen Militärdienstes. Das niemals! Denn für Frankreich bedeutet die allgemeine Rekrutierung eine Armee im Dienste der Nation und die Sicherheit Frankreichs. Nicht, weil Deutschland durch den Friedensvertrag Verpflichtungen hinsichtlich der Rüstungen (deren Methoden ich übrigens nicht gebilligt habe) auferlegt worden sind, kann man fordern, daß sie auch die anderen in der gleichen Form, ja sogar gegen ihre politische Entwicklung tragen. Was dagegen die Beschränkung der Großvoräte betrifft, hat Deutschland recht, denn es ist klar, daß es keine Beschränkung der Rüstungen in Friedenszeiten ohne Beschränkung der aufgestapelten Vorräte in Friedenszeiten geben kann Aber Deutschland muß begreifen, — und darum bemühe ich mich seit vier Jahren und dabei hat es mich so wenig unterstützt — daß die Beschränkung des Materials nicht ohne internationale Kontrolle erfolgen kann.

Rheinland-Räumungsfrage.

London, 10. Mai. Die Ansicht der englischen konservativen Regierungspartei über die Rheinlandräumung hat der Führer der Partei und der englische Ministerpräsident Baldwin in einer Wahlenuntiation auseinandergesetzt. Es ist veranlaßt worden, eine Denkschrift der englischen Liga für Völkerbundsrechte zu unterbreiten, die Aufklärung über verschiedene Punkte der künftigen englischen Außenpolitik verlangt hat. Baldwin betont in seiner Antwort, daß jeder englische Konservative der Erklärung zustimmen werde, welche die englische Regierung im Dezember vorigen Jahres über die Rheinlandräumung abgegeben habe. Darin war ausgesprochen worden, daß die englische Regierung eine baldige Räumung des Rheinlandes durch die französischen, belgischen und englischen Truppen begrüßen würde.

Der Nachfolger Guillaumats.

Paris, 10. Mai. Wie „Matin" ankündigt, wird im Ministerrat der heute Vormittag stattfindet, die Ernennung des neuen Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinland und des neuen Chefs des Generalstabes, die beide infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst ausscheiden, erfolgen. An Stelle des Generals Guillaumats wird General Jacquemot, bisher Befehlshaber des 14. Armeekorps und Militärgouverneur von Lyon, zum Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen ernannt werden. An Stelle Debennys tritt General Maurin als Chef des Generalstabes ein.

Der neue amerikanische Botschafter in Paris.

Paris, 10. Mai. Nach dem „Matin" bestätigt es sich, daß der Senator von New Jersey, Walter Edge, zum amerikanischen Botschafter in Paris ausersehen ist.

Freilassung der in Hungerstreik getretenen Kommunisten.

Paris, 10. Mai. Ein Pariser Blatt meldet, daß die 13 Kommunisten, die am 1. Mai wegen Verkaufs der „Avant Garde" verhaftet wurden und in den Hungerstreik getreten waren, um dagegen zu protestieren, daß man ihnen die Vergünstigungen der politischen Haft vorenthalte, gestern nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind.

Tragödie einer taubstummen Familie.

Der taubstumme Tischler Bonkowski in Graudenz verletzte seine taubstumme Ehefrau mit einem Stemmeisen. Darauf verwundete er seine Verwandte, ein Frau Cwiklinski. Nach dieser Tat brache er sich selbst in selbstmörderischer Absicht mehrere Stiche bei. Die Verletzungen der Frau Bronkowski und Cwiklinski sind lebensgefährlich. Diese Familientragödie ist von einem Geheimnis umgeben, da die Ehefrau jegliche Aussage in dieser Angelegenheit verweigert.

Schwere Kesselexplosion.

Senftenberg, 10. Mai. Heute früh vor Schichtwechsel ereignete sich in der Brikettfabrik der Grube Viktoria 2 der Niederlausitzer Kohlenwerke eine schwere Kesselexplosion, bei der der Aufseher Dubrau durch ausströmende Dämpfe getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Der Sachschaden ist so beträchtlich, daß der Betrieb vorläufig ruhen muß. Die Untersuchung durch die Werkaufsichtsbehörde ist im Gange.

Tschiangkeischek bestätigt die chinesische Regierung.

Pking, 10. Mai. Präsident Tschiangkeischek bestätigte am Freitag die neue chinesische Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Tang.

Prozeß Ulitz.

Nach Pressemeldungen soll der Prozeß gegen den Abg. Ulitz Anfang Juni in Kattowitz stattfinden. Die Anklageschrift wirft Ulitz staatsfeindliche Arbeit und Behilfe zur Entzehung zum Militärdienst vor.

Der Tag in Polen.

Vier Personen lebendig verbrannt.

Auf einem Gute bei Lublin brach nachts im Gesindehaus, in dem zwölf Familien wohnten, Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß sich nicht alle Bewohner retten konnten. Drei Männer und eine Frau fanden in den Flammen den Verbrennungstod. Sieben weitere Personen erlitten schwere Brandverletzungen; sie dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Von der Allgemeinen Landesausstellung in Posen.

Während der Allgemeinen Landesausstellung in Posen, die vom 16. Mai bis Ende September, also volle 4 einhalb Monate dauert, werden eine Reihe von internationalen und inländischen Tagungen stattfinden; die allslawische Sängertagung in Posen dürfte rund 100.000 Menschen vereinigen. Eine Anzahl von sportlichen Veranstaltungen ergänzen glücklich das reichhaltige Programm; besonders erwähnenswert erscheinen die internationalen Freiballonwettkämpfe, die internationalen Polospiele, an denen Amerika, England, Frankreich, Ungarn und Polen teilnehmen, ein Fußballmatch zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei, ein internationales Pferderennen, ein internationales Schwimmeeting, ein Originalschwimmwettkampf zwischen Polen und Belgien, ein internationales Automobilrennen, internationale Fechtwettkämpfe, leichtathletische und Boxerkämpfe. Dieses gewaltige Sportprogramm hat naturgemäß großes Interesse in der Sportwelt hervorgerufen.

*

Das in Prag seinerzeit gebildete polnisch-tschechische Komitee, an dessen Spitze Generalkonsul Lukaszewski, Kammerpräsident Großmann und Generalsekretär Dr. Samek stehen, organisiert bekanntlich einen Massenbesuch der Posener Veranstaltung durch interessante Export- und Handelskreise der Tschechoslowakei. Nach Mitteilungen der polnischen Konsulate in der Tschechoslowakei wurden schon bisher fast dreißigtausend polnische Visa für die Reichsausstellung in Posen erteilt, so daß man schon aus dieser Tatsache allein auf die rege Beteiligung der Tschechoslowakei schließen kann.

Ein 13-jähriger Vatermörder.

In einem Vorort von Zakopane ereignete sich eine Familientragödie, die ihresgleichen sucht. Ein gewisser Baniecki, der mit seiner Frau neun Jahre verheiratet war, mißhandelte sie in Gegenwart des 13-jährigen Stiefsohnes so schwer, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußte. Im Lazarett überredete die Mutter ihren unehelichen Sohn, den Vater zu ermorden. Als eines Tages der Vater wieder betrunken nach Hause kam und auf der Wiese vor dem Hause einschlief, holte der 13-jährige Stiefsohn eine Axt und schlug damit dem Vater den Schädel ein. Der schwerverletzte Mann konnte sich noch bis zur nächsten Behausung schleppen, wo er zusammenbrach. Die Frau und der Mörder wurden verhaftet.

Schwere Mißhandlung eines deutschen Redakteurs.

Am Mittwoch abend wurde der Vertreter der „Kattowitzer Zeitung" in Rybnik, Redakteur Solinski, in einem Restaurant von dem Eigentümer und jetzigen Obermeister der Rybniker Fleischerinnung tätlich angegriffen und schwer mißhandelt, ohne daß irgendeine Veranlassung hierzu vorlag. Er bearbeitete den Redakteur mit Händen und Füßen, schleifte ihn an den Haaren durch das Lokal und warf ihn schließlich vor die Tür.

—o—

Polnische wissenschaftliche Expedition nach Afrika.

Am Montag fand beim Garnisonskommandanten von Warschau, dem Obersten Dr. Wieniawa Dlugoszewski, unter Vorsitz des General M. Zaruski, des gewesenen Bezirkshauptmannes von Pommerellen, eine Sitzung des Komitees der ersten wissenschaftlichen Expedition nach Afrika statt. Es wurde unter anderem beschlossen, das Komitee in eine Gesellschaft der ersten polnischen wissenschaftlichen Expedition nach Afrika umzubilden und eine große Pressepropaganda einzuleiten, um die breiten Massen der Bevölkerung sowie auch die maßgebenden Faktoren über den Zweck und die Ziele dieser Expedition zu unterrichten. An der Diskussion nahmen teil: der Generalsekretär Josef Zagorski, der Vizevorsitzende Dr. Tadeus Warynski, Hauptmann Lis-Slonski, Redakteur Galinski und andere. Das Generalsekretariat befindet sich in Warschau, Wilcza 12-16.

—o—

Große Mißbräuche in den Autoanstalten in Jaroslau.

Die Organe der Militärgendarmerie sind auf die Spur großer Mißbräuche in den Autoanstalten in Jaroslau gekommen. Infolge dessen wurden der Leiter derselben Hauptmann Z., die Oberleutnants M. und J., drei Zivilbeamte und ein Unteroffizier im Dienste suspendiert und dem Korpskommando zur Disposition gestellt. Die Leitung der Anstalten hat Hauptmann Glowacki übernommen, der bisher im 1. Tankregimente Dienst machte und jetzt die Anstalten sanieren soll. Die Untersuchung leitet der wegen seiner Energie bekannte Gendarmerieoberleutnant Niechurski, aber bisher werden die Ergebnisse der Untersuchung aus selbstverständlichen Gründen gehei mgehalten. Es ist dies bereits die dritte Affäre in diesen Anstalten.

25 000 Zl. aus der Militärkasse in Thorn verschwunden.

Auf geheimnisvolle Art wurden aus dem Kassenraum der 8. Gendarmeriedivision 25.000 Zloty gestohlen. Der Leutnant Wronski hat den Betrag von 28.400 Zloty in Gegenwart des Majors Blesin in die Kassette hineingelegt und dieselbe im Geldschrank verschlossen. Als Leutnant Wronski am nächsten Tag in den Dienst kam, bemerkte er, daß 25.000 Zloty fehlten.

Der Kassenraum ist durch eine eiserne Tür verschlossen. Die ganze Zeit steht ein Posten am Korridor. Die Kassenschlüssel befanden sich in Händen der beiden Offiziere, so daß einer ohne den anderen den Kassenschrank nicht öffnen konnte. Die Tür sowie der Geldschrank weisen keinerlei Beschädigungen auf.

Auf Antrag dr Staatsanwaltschaft wurden vier verdächtige Personen verhaftet. Zurzeit werden die Bücher einer eingehenden Kontrolle unterzogen.

—o—

Das Attentat auf Woldemaras.

Ein mutmaßlicher Beteiligter verhaftet.

Kowno, 10. Mai. Nach einer Meldung des Memeler Dampfbootes gelang es der litauischen Kriminalpolizei in der Nähe von Koshedary, auf der Strecke Kowno—Wilna. einen Studenten der technischen Fakultät an der Kownoer Universität namens Vosilius zu verhaften, der im Verdacht steht, an dem Anschlag auf Woldemaras beteiligt zu sein. Die Nachricht wird an zuständiger Stelle in Kowno nicht bestätigt, dagegen verlautet ganz allgemein, daß die litauische Polizei m Laufe des Donnerstag erneut verschiedene Verhaftungen vorgenommen habe. In der Nacht zum Freitag wurden bei Kownoer Studenten Hausdurchsuchungen abgehalten. Wie die „Litauische Rundschau" erfährt, ist der Poizei über die Ergebnisse der Nachforschungen und den Gang der Verhandlungen nichts Positives bekannt. Es heißt jedoch, daß der Gang der Ermittlungen jetzt bereits beendet ist, da eine Mitteilung für den Sonnabend in Aussicht gestellt wurde.

Liebe und Aktien.

Christian Haugen.

Sie trafen einander bei der Untergrundbahnstation „The Bank". Sterner, der Finanzmann, bemühte sich krampfhaft, sich hinter zwei voluminösen Damen zu verbergen. Der junge Curtis hatte ihn aber bereits entdeckt und legte sein Gesicht in freudestrahlende Falten, griff nach Sterners Rechten und drückte dieselbe mit überströmender Wärme.

„Nein — Guten Tag — lieber Sterner, welch ein glücklicher Zufall. Ich habe Sie schon lange gesucht. Sie werden sich nun wohl nicht länger sträuben können, mich zu Ihrer Familie zu rechnen. Ihre Tochter selbst will das nämlich so gern. Sie sagte es mir erst gestern."

Der bissige Börsenmatador glich einer Gewitterwolke und riß seine Hand demonstrativ an sich.

„Wie können Sie sich eigentlich unterstehen, es zu wagen. Ich habe Ihnen doch verboten, überhaupt mit meiner Tochter zu sprechen — scheren Sie sich zum Teufel — Sie — —"

Sterner verlor seine berühmte Selbstbeherrschung, jedesmal, wenn er diesen jungen Mann traf, der es gewagt hatte, sich in seine Tochter zu verlieben — ohne anderes zu besitzen, als die schwache Aussicht, Baron zu werden.

„Lieber Herr Sterner — bewahren Sie doch schon Ihre Ruhe — da hinten steht nämlich ein Journalist, der es sich vielleicht einfallen lassen könnte, irgend einen Bericht über Börsenpanik in die Zeitung zu lancieren, wenn er Ihre Erregung bemerken würde. Aber — da kommt ja schon Ihr Zug, ich könnte Sie eigentlich ein Stück begleiten. Ich möchte Ihnen gern einige Fragen stellen."

„Ich werde nicht antworten!"

„Ach davor brauchen sie sich nicht zu fürchten. Ich möchte nur wissen, vieviel Sie für ihre Tochter verlangen?"

„Nein — jetzt wirds mir doch zu bunt mit ihren Unverschämtheiten . . ."

Im selben Augenblick sauste der Zug bereits ab, und Sterner schickte ihm einen langen Fluch nach.

„Welch ein Glück — daß der Journalist mitfuhr — sonst hätte der Weltmarkt doch noch eine Erschütterung erfahren. Aber, können wir denn nicht mal ernsthaft über alles sprechen. Ich hege immer noch den Wunsch, mich mit Ihrer Tochter zu verheiraten."

„Meine Tochter", erwiderte Sterner mit schwer erkämpfter Ruhe, „soll sich mit einem erwachsenen Mann verheiraten, der sie versorgen kann — sie soll sich nicht mit einem armen Lausejungen . . ."

„Sprechen Sie doch nicht so verächtlich von der Jugend und der Armut. Als Sie 18 Jahre alt waren, waren Sie Hafenarbeiter."

„Aber — ich verdiente damals eine ganze Menge mehr als Sie es heute tun — und als ich 25 Jahre alt war hatte ich achtzehntausend Pfund."

Der New-Yorker Alltag.

(Was der New Yorker außer Wolkenkratzer noch oder nicht hat).

Franz Friedrich Oberhauser.

Mitten im Tumelt der Straßen von New York gibt es noch regelrechte Mail-coaches — also Postkutschen! Wie ein Phantom aus einem romantischen Gemälde wachsen sie zwischen den luxuriösen oder schmutzigen Automobilen auf, die schlanken, weißen Wolkenkratzer und die donnernden Hochbahnen auf den dünnen Stahlgerüsten, als Hintergrund indessen der Kutscher in seinem altmodischen Frack und kleinen englischen Zylinder hinter dem Holzdach steht und nicht weniger mit derben Worten gegen die unerwartete Stockung des Verkehrs wettert, wie die Hupen und Sirenen und Pfeifen der Lastkraftwagen und Taxi. Die Pferde haben ihr altes Recht auf die Straße noch immer nicht verloren; es gibt genug Pferdefuhrwerke, Milchwagen, Lastwagen mit einem Dreiergespann. Elegante Equipagen mit livrierten Dienern und blankgeputztem Zeug, die allerdings meist ältere vornehme Damen führen.

Daß es in New York keine Fahrscheine gibt, außer wenn man umsteigt, ist gewiß ein heimliches Vergnügen für jeden, der die virtuose Sekkatur dieser kleinen Papiere, die gar nicht notwendig sind, wie wir sehen, kennt. In der Untergrundbahn stehen Büchsen mit einem Vergrößerungsglas, vor das jede Münze fällt; ein Drehstock aus Holz, der zugleich zählt, gibt uns dann den Weg frei; auf dem Autobus trägt der Schaffner ein Ding aus Stahl in der Hand, in das man die Münze steckt; es läutet und zählt und der Schaffner nimmt das Geldstück unten heraus; auf der Tram leiert es der Schaffner aus der Büchse auch unten durch; er läutet so oft ein Passagier einsteigt an einer Glocke, die zu gleicher Zeit eine Kontrolluhr ist. Die Türen in den Untergrundbahnen und auf der Tram werden von Schaffnern durch Hebel zugleich geöffnet und geschlossen. Es gibt Expreßzüge und Lokalzüge. Der Verkehr auf der Untergrundbahn, die von zwei konkurrierenden Gesellschaften betrieben wird, ist ein ganz vortrefflicher; die Intervalle sind kurz, die Expreßzüge haben ein achtzig Kilometertempo, so daß man die ganze langgestreckte Stadt in wenigen Minuten durchfahren kann. Mehr als angenehm ist es auch, daß man bei allen Schaltern der Post und Banken und anderen öffentlichen Aemtern die Namen der jeweils diensttuenden Beamten auf einem deutlichen Schild lesen kann.

Der Amerikaner ist noch immer in „großer Eile", wenn er morgens in sein Büro geht, um dort gemütlich seine Zeitung zu lesen; zur Mittagszeit rast er wieder mit einem Expreßlift vom zwanzigsten Stockwerk hinab, um einen raschen Lunch in einem der hunderttausend kleinen Lunchrooms zu essen. Ein Lokal neben dem anderen, die echt amerikanischen „Cafetarias", wo man sich selbst bedient; wo die Platte, die man sich am Buffet ausgesucht, abgeschätzt und ein Cheque gezwickt wird, der an der Kasse beim Weggehen gezahlt wird. Auffallend sind die drog stoires, die vielen Drogerien, wo man in einer Bar auf hohen Stühlen sitzt und wo man heiße Schokolade, Tee, Kaffee oder die unvermeidliche „Eiscreme" bekommt, kleine belegte Brötchen, während nebenan oder hinter uns allerlei Chemikalien, Hygienartikel, Parfums, Zigaretten, Schokolade und Photoapparate verkauft werden. Oeffentliche Telephonzellen sind in solchen und anderen Geschäften; man sagt neuerdings statt „Null" „O"; die Sache hat sich bewährt und wurde auch in Holland eingeführt. Das Trinkgeld in den Restaurants, die ein Opfer des Alkoholverbotes wurden, ist das herkömmliche zehn Prozent. Interessant sind die Automaten, die Waren ausgeben, zugleich Geld wechseln und „Thank you" sagen.

In den meisten Restaurants — abgesehen von dem deutschen Viertel in Hoboken — gibt es Bier in allen Arten, „auch über die Straße". Und ein ganz ausgezeichnetes Bier; gar nicht heimlich und verstohlen; denn in den meisten Lunchrooms hat sich Gambrinus seinen Platz auf der Speisekarte sichergestellt. In New York kauft niemand Streichhölzer. Er bekommt sie vor allem in allen Zigarettenläden so oft und so viel er will.

Die Briefe werden von sieben Uhr morgens bis zehn Uhr nachts zugestellt.

Es gibt keine Autosteuer, keine Prüfung; man bezahlt für einen Führerschein ein und einen halben Dollar und jährlich zwölf Dollar. „O, ich habe einen Freund, der kann sehr gut chauffieren, er wird mirs lernen; ganz einfach, eins, zwei, drei . . ." sagt man hier. Es muß hervorgehoben werden, daß die Autos von einer geradezu gentlemenlyken Art gegenüber dem Fußgänger sind.

Zu hunderten stehen die Menschen vor den Luxuskinos angestellt und warten geduldig, bis sie an die Reihe kommen. Von zehn Uhr am Vormittag ab bis zur letzten Vorstellung um halb ein Uhr nachts laufen die Programme ohne Unterbrechung ab. Auch diese Paläste haben mit ihrer allerdings kurzen Tradition nicht gebrochen; ein ganz großes buntes. Programm zu bieten. Denn das „Kino" hat sich nur einen Platz in dem Revueprogramm erobert. Es ist aus einer Revuebühne hervorgegangen, wo der Film eine ganz lächerliche untergeordnete Rolle spielte; das Beiprogramm blieb. Es gibt unerhörten technischen Luxus, versenkbare Orchester, Orgel mit fünf Registern, Reflektoren, Balette und Ausstattungsbilder. Man spielt echte steirische Ländler zu denen spanisch getanzt wird; oder Jazzband in Biedermeierkostümen.

In der Mosaik der Eindrücke aber, das uns jede fremde Stadt bietet, aus jenen Dingen des Alltags, mit denen wir ständig in Berührung kommen, und die oftmals mehr zu ihrer Kennzeichnung dienen, als die herkömmlichen, immer wieder benutzten Vorkommnisse . . . gehören auch jene Lokale, von reichen Amerikanern subventioniert, wo sich tausende und tausende von Arbeitslosen anstellen, um einmal im Tag für einen Nickel eine warme Mahlzeit in den Magen zu bekommen. New York, der Traum von Millionen, er ist nüchterner geworden; nein, es liegt kein Geld auf den Straßen; hier kommt zum Kampf ums Dasein, wie wir ihn kennen, noch die Fremde, die Kälte, die Einsamkeit.

Das Geheimnis der infraroten Strahlen.

Wir lesen in der „Dz. N. N.": Die englische Presse weiß triumphierend zu berichten, daß britische Inseln wieder unangreifbar seien. Die Gefahr der Luftangriffe, die erst kürzlich durch die großen Luftmanöver über London deutlich veranschaulicht wurde, sei vermieden, nach dem der britische Generalstab die Erfindung eines Landmannes angekauft habe, mit deren Hilfe es möglich sei, entfernte Vorgänge auch bei Nacht zu sehen. Sowohl die Küstenstationen als auch die Flugzeuge der britischen Luftflotte sollen mit diesen geheimnisvollen Apparaten ausgestattet und also in der Lage sein, den Feind des Nachts zu sehen, während dieser selbst blind ist. Ueber den Ausgang der Luftkämpfe könne sodann keinerlei Zweifel mehr bestehen.

Die geheimnisvolle Erfindung auf die man in England so große Hoffnungen setzt, besteht aus einer Verbindung der sogenannten „Noctovision" mit dem Fernsehen. Die Noctovision ist vor etwa zwei Jahren von einem Engländer erfunden worden und beruht auf Wirkung und Eigenart der „infraroten" Strahlen. Das Licht besteht bekanntlich aus einer Mischung von verschiedenen gefärbten Strahlen unter denen nur rot, orange, gelb grün, blau, indigo und violett dem menschlichen Auge sichtbar sind. An die violetten Strahlen schließen sich die ultravioletten Strahlen an, die dem menschlichen Auge bereits unsichtbar, deren Wirkung aber hinlänglich bekannt ist. Vor den roten Strahlen stehen im Spektrum die infraroten Strahlen, Lichtstrahlen, die das menschliche Auge nicht, die photographische Platte und die elektrische Photozelle aber sehr wohl aufnehmen kann. Die Erfindung des „Noctovisors", des Nachtsehers, besteht nur darin, daß der in der Dunkelheit unsichtbare Gegenstand, ein Schiffer, ein Flugzeug usw., mit einem Scheinwerfer bestrahlt wird, der nur infrarote Strahlen aussendet. Der also „beleuchtete" Gegenstand kann dann photographiert werden. Die gleiche Wirkung ließe sich natürlich auch mit einem gewöhnlichen Scheinwerfer erzielen, das hat aber den Nachteil, daß der Feind nun selber weiß, daß er gesehen wird, und daß er auch den Standpunkt des Scheinwerfers erkennen kann. Dieser „Noctrovisor" ist, wie gesagt, schon vor zwei Jahren erfunden worden, er hatte aber nur problematischen Wert, denn die Photographien wollten erst entwickelt sein, und inzwischen war der Gegner natürlich über alle Berge. Erst die Erfindung des Fernsehens hat den Noctovisor brauchbar gemacht. Denn nunmehr ist es möglich, das dem menschlichen Auge unsichtbare Bild sofort auf dem bekannten Wege über die Photozelle in ein sichtbares Bild umzusetzen, d. h. das infrarot bestrahlte Objekt wird tatsächlich gesehen, jede seiner Bewegungen kann verfolgt werden, ohne daß das Opfer es merkt. Es besteht außerdem die Möglichkeit, das Bild auf weite Entfernungen zu übertragen, solcherart etwa, daß ein Flugzeuggeschwader durch eine Küstenstation infrarot bestrahlt, im Londoner Hauptquartier aber gesehen werden kann.

Die Engländer wollen das dichte Netz ihrer Küstenstationen, alle Küstenwachschiffe und alle Flugzeuge mit den Nocto- und Televisoren ausrüsten. Sie sind dann in der Lage, jede feindliche Annäherung, auch bei Nacht und sogar bei Nebel — denn die infraroten Strahlen durchdringen selbst diesen — zu bemerken, um dem in der Nacht blinden Feind sehend an den Leib zu rücken. Die Vorteile des Systems liegen klar auf der Hand, es bietet einer Luftflotte tatsächlich ungeheure Vorteile vor dem Feind — freilich nur dann, wenn der Feind selbst nicht auch über die gleichen Einrichtungen verfügt.

Das ist — wenn man so sagen darf — der springende Punkt. Die englische Presse berichtet, daß der Generalstab selbstverständlich nicht daran denkt, die Erfindung mit einem anderen Lande zu teilen. Aber selbst wenn sie wirklich geheimgehalten werden sollte, werden sich im Ausland Erfinder finden, die sie wiederholen. Sowohl der „Noctovisor", als auch das Fernsehen sind Erfindungen, die „in der Luft" lagen, das Fernsehen ist bekanntlich auch in Deutschland entwickelt worden und die Wirkung der infraroten Strahlen ist auch nichtenglischen Gelehrten kein Geheimnis. Die Engländer können wohl einen ziemlichen Vorsprung haben, alleinige Nutznießer der Erfindung werden sie nicht bleiben.

Wenn der imaginäre Gegner Englands — im geheimen denken sie ja stets an Frankreich — gleichfalls mit infraroten Strahlen arbeitet, sind sich die Gegner wieder ebenbürtig. Aus dem Krieg im Dunkeln wird dann eben ein Krieg bei Tage, und es kommt letzten Endes darauf hinaus, daß sich die Zahl der Opfer vervielfacht.

——0——

„Ind der Hauptsache an der Börse verdient. Ich kann Ihnen übrigens mitteilen, daß ich die Absicht habe, auf irgendeine Art Geld zu stehlen, vielleicht werde ich Ihrem Beispiel folgen. Sie sind zufrieden wenn ich zehntausend ergattere?"

„Ich möchte Sie am liebsten aufgehängt sehen — verstehen Sie mich?"

„Ja — so geht es nun mal in der Welt — die kleinen Diebe . . . aber denken Sie doch mal an Ihre Tochter als trauernde Witwe. Sagen wir also fünfzehntausend — und ich werde Sie nicht mehr plagen."

Sterner fand eigentlich, daß die Situation sich besserte. Der junge Mann hatte ihn wirklich geplagt, indem er andauernd hier oder dort aufgetaucht war und ihm immer die maßlosesten Unverschämtheiten im allerhöflichsten Ton geboten hatte.

Ein neuer Zug tauchte auf.

„Sie sollen Jeß haben", sagte der Börsenmann überlegen, „wenn es Ihnen gelingt, sich im Laufe eines Monats dreißigtausend Pfund zu beschaffen — aber unter der einen Bedingung, daß Sie es nicht wagen, ein einziges Wort mit mir zu sprechen, bevor Sie diese Summe in Händen haben. Sie dürfen sich auch nicht mit meiner Tochter in Verbindung setzen. Das ist mein letztes Wort."

„Allright — das ist also auf Ehrenwort?"

„Ja — natürlich — was dachten Sie."

Der Finanzmatador seufzte erleichtert auf und stieg in seinen Zug, felsenfest davon überzeugt daß er in Zukunft von diesen unangenehmen Unterhaltungen verschont bleiben würde.

Am selben Abend stand ein elegant gekleideter Herr von mittlerer Größe vor Herrn Sterners Geldschrank. Mit Hilfe der verschiedenartigsten Schlüssel öffnete er sämtliche Schubladen und Schränke bis er fand, was er suchte. Einen sorgfältig geordneten Stapel Papiere. Er nahm nur eine bestimmte Anzahl. Den Rest legte er sorgfältig wieder zurück. Dann verschloß er alles und verließ das Kontor in der City mit zufriedenem Gesichtsausdruck.

Bereits am nächsten Tage, als Sterner mit seiner Tochter Jeß beim Mittagessen saß, drängte sich Curtis an dem verblüfften Diener vorbei ins Zimmer, trat dicht an Sterner heran und zählte dreißigtausend Pfund auf den Tisch des Hauses auf.

Sterner war kurz davor, in Agonie zu verfallen.

„Ja — ich bin wohl dazu gezwungen, mein Wort zu halten — aber wie in aller Welt haben Sie es denn geschafft?" —

„Ich bin ein ehrlicher Mann", sagte Curtis — „ich habe es gestohlen."

Die beiden jungen Leute gingen ins Nebenzimmer, und es kam Sterner so vor, als hörte er sie lachen.

Inzwischen beendete Sterner seine Mahlzeit, nahm das Geld, ging damit ins Rauchzimmer und legte es vor seinen werdenden Schwiegersohn.

„Bitte schön", sagte er.

„Bekomme ich das Geld?" fragte Curtis.

„Ja — gewiß doch — das ist doch Ihr Geld. Glauben Sie denn vielleicht, daß ich für Jeß Bezahlung verlangte?"

„Nein — aber trotzdem — ich habe ja das Geld eigentlich von Ihnen gestohlen."

Sterner schüttelte den Kopf.

„Ich bin wohl nicht ganz „up to date" — aber Himmelsakrament — es ist schon spät — lebt wohl so lange."

Als Curtis nach 14 Tagen wieder bei Steuers zu Besuch weilte, gab er dem Alten endlich seine Erklärung.

Curtis legte ein Paket auf den Tisch.

„Bitte schön", sagte er, „hier sind die Aktien, die ich vor drei Wochen bei Ihnen gestohlen und dann verkauft habe. Ich erzielte damit die Dreißigtausend. Vielleicht erinnern Sie sich unserer Unterhaltung bei „The Bank-Station."

Sterner blickte ihn verständnislos an, und Curtis fuhr fort:

„Jeß und ich waren uns darüber einig geworden, daß irgend etwas geschehen müsse, und verfielen auf diese Geschichte. Jeß verschaffte mir die Schlüssel zu Ihrem Bureau und Geldschrank, und ich ließ sie nachmachen. Ich fand einige gute, gangbare Aktien, die Sie sicher nicht früher als im nächsten Jahr beim Kuponschneiden vermissen würden. Ich nahm also so viele Aktien, wie ich nötig hatte, um am nächsten Tage dreißigtausend Pfund konstantes Geld zu erzielen. Indessen erinnern Sie sich vielleicht, daß einige Tage danach gerade diese Gesellschaft eine Baisse aufzuweisen hatte, auf Grund von allerhand Gerüchten, die verbreitet worden waren. — „Tudor", eines der unversicherten Schiffe dieser Gesellschaft, sollte untergegangen sein. Ich kaufte die Papiere zurück und verdiente fünftausend Pfund. Selbstverständlich war ich derjenige gewesen, der die Gerüchte vom Schiffsuntergang in die Welt gesetzt hatte."

Sterner nickte — dann lächelte er.

„Ausgezeichnet — Sie sind also gar nicht so dumm, wie ich glaubte. Aber Sie müssen unbedingt diese Papiere morgen vor zwölf Uhr verkaufen, während sie noch im Kurs stehen. Die Mittagszeitungen werden nämlich eine Nachricht bringen, die ich schon erhalten habe."

„Was für eine Mitteilung?"

„Daß „Tudor" wirklich untergegangen ist."

Wojewodschaft Schlesien.

Die konstituierende Versammlung der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz“.

Am Montag hat im Bielitzer Schießhaussaale die konstituierende Versammlung der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz“ stattgefunden. Den Vorsitz führte der Direktor der hiesigen Handelskammer Dr. Adamecki, der als Schriftführer H. Redakteur Pietrzykowski berief. Dr. Adamecki begrüßte in polnischer Sprache die Anwesenden und bedauerte es nur, daß, höchstwahrscheinlich infolge des herrlichen Wetters, die Versammlung nicht so zahlreich besucht sei, wie es der Zweck derselben rechtfertigen würde. Die Begrüßungsansprache wurde dann vom Magistratsrate Dr. Broda in deutscher Sprache wiederholt. Hierauf setzte Dr. Adamecki den Zweck des Vereines auseinander und besprach die wichtigsten Bestimmungen des Statutes. In deutscher Sprache erklärte dann Gymnasialdirektor Dr. Kisewetter die wichtigsten Bestimmungen des Statutes und den Zweck der Gesellschaft.

Nach diesen Aufklärungen schritt man zu den Wahlen: Es wurden gewählt: zum **Präsidenten** Magistratsdirektor Dr. Minasowicz, zu **Vizepräsidenten:** Med. Dr. Baum und Major Watzka, zu **Kassieren:** Magister Gutwinski und Ing. Jasiczek, zu **Sekretären:** Red. Pietrzykowski und Direktor Szoppa, zu **Ausschußmitgliedern:** Polizeidirektor Kleczek, Direktor Dr. Kiesewetter und Architekt Korn. Dann wurden noch die Mitglieder des **Revisionsausschusses** gewählt und zwar: Arbeitsinspektor Dr. Bartonec, Fabrikant und Gemeinderat Arzt und Buchdruckereibesitzer Handel.

Sodann wurden die Sektionen zusammengestellt: **Organisations- und Finanzsektion:** Kammerrat Brüll, Postdirektor Mackiewicz, Professor Markiewicz, Kaufmann Prochaska, Gewerbeschuldirektor Ing. Stonawski. **Propagandasektion:** alle Redaktionen in Bielitz, Redakteur Pietrzykowski und der hiesige Vertreter der „Polonia“ für die auswärtige Presse, ferner Magistratsrat Dr. Broda, Schulinspektor Matusiak, Direktor Zahradnik. **Touristische Sektion:** Restaurateur Fordey, Fachlehrer Kisia, Architekt Ing. Korn, Professor Lubertowicz, Wojewodschaftsrat Dr. Stonawski, Oberstaatsbahnrat Ing. Wasserstrom.

Sektion für Vortragswesen, Kunst und Kultur: Dr. Broda, Kammerrat Brüll, Staatsbahninspektor Byrski, Fabrikant Karl Hoinkes, Professor Lubertowicz, Pfarrer Dr. Wagner und Fabrikant Wilke.

Naturkundliche Sektion: emer. Amtsvorstand und staatsanwaltlicher Funktionär Kozubski, Professor Paul Piesch, Eduard Schnack und Lehrer Stephan Zajaczek.

Der Präsident Dr. Minasowicz, der gleich nach seiner Wahl den Vorsitz übernommen hatte, dankte für die auf ihn gefallene Wahl in polnischer Sprache und ersuchte den Magistratsrat Dr. Broda seinen Dank auch in deutscher Sprache zu wiederholen.

Es sprachen noch Kammerrat Brüll und Professor Lubertowicz, welch Letzterer als Obmann des Bielitzer Tatravereines sich bereit erklärte, gemeinsam mit dem Vereine und mit dem Beskidenvereine für die Ziele der Gesellschaft zu arbeiten.

Die Amtsräume der neuen Gesellschaft werden sich vorläufig im Magistrate Zimmer Nr. 18 und 19 (Bureau des Direktor Minasowicz und seines Sekretäres) befinden, doch erklärten sich auch Magister Gutwinski und Polizeidirektor Kleczk zur Annahme von Mitgliederanmeldungen bereit.

Der Schiedsspruch für die Hüttenindustrie abgelehnt.

Der vom Schiedsgericht für die Hüttenindustrie gefällte Schiedsspruch betreffend eine sechsprozentige Lohnerhöhung wurde durch die Arbeitnehmerorganisationen abgelehnt. Dagegen hat der Arbeitgeberverband den Schiedsspruch angenommen und wird denselben verwirklichen.

Folgen der Oppelner Vorfälle.

Das Opernpersonal von Kattowitz hielt dieser Tage eine Sitzung ab, an welcher ein Delegierter des Hauptverbandes der Bühnenkünstler, Direktor Szpakiewicz, teilnahm. In der Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, der deutschen Theatergemeinde die von ihr innegehabten Räume weiter zu entziehen.

Bielitz.

Störung einer Kinovorstellung.

Am Donnerstag, während der Nachmittagsvorstellung, haben sechs unbekannte männliche Personen die Vorstellung zu stören versucht, indem sie bei Ansicht des deutschen Textes zu randalieren begannen. Die Ruhestörer wurden von der Polizei aus dem Saal verwiesen, worauf die Vorstellung ihren weiteren Fortgang nehmen konnte. Die beiden nächstfolgenden Vorstellungen verliefen in Ruhe.

—0—

Gemeinderatssitzung.

Die 43. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz findet am Dienstag, den 14. Mai um 5 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilungen des Präsidiums.

1. Finanzsektion: Pauschalierung der Fremdenabgabe.
2. Bau- und Polizeisektion: Fischer Adolf und Bronislawa, Parterrhausbau. — Erneuerung des Steges über die Bialka. — Aufhebung des Weges bei Fa. E. Twerdy. — Verlängerung eines Kiosk-Provisoriums.
3. Rechtssektion: Statut der kommunalen Sparkassa der Stadt Bielitz. — Verkauf der unzulässigen ausländischen Obligationen. — Adolf Flank, Uebertragung der Gast- und Schankkonzession. — Ludwik Brudek, um Bewilligung zur Inbetriebsetzung einer Kinokonzession in Bielitz.
4. Fürsorgesektion: Ernennung eines Generalvormunds.
5. Stadtausbaukomitee: Anna Drabik, Parzellierung. — Baulinienbestimmung. — Grundverkauf. — Ausbau der Wasserleitung.

Diebisches Dienstmädchen. Das Dienstmädchen Karoline K. hat zum Schaden ihrer Herrschaft, der Familie Piotrowski in Czechowic, einen Damenplüschmantel im Werte von 180 Zloty und 30 Zloty Bargeld gestohlen. Sie verschwand in unbekannter Richtung.

Biala.

Lizitation von Pferde. Der Bürgermeister der Stadt Biala gibt auf Grund eines Schreibens des Garnisonskommandos bekannt, daß am Samstag, den 11. Mai um 10 Uhr vormittags am städtischen Marktplatz in Biala neben dem städtischen Schlachthaus eine öffentliche Lizitation von sieben aussortierten Militärpferden des 3. P. S. P. und 21. P. A. P. stattfindet.

Kattowitz.

Schwerer Autounfall.

Auf der ul. Pilsudski in Kattowitz in der Nähe des Elisabethkrankenhauses wollte der Chauffeur Lipus einem anderen Auto ausweichen. Er fuhr auf den Bürgersteig auf, stieß an die Hausmauer, riß den Briefkasten herunter und schlug die Schaufensterscheibe eines Geschäftsladens ein. Lipus erlitt leichtere Verletzungen. Die Passagiere dagegen, Oberst der Reserve und Beamter der Vereinigten Königs- und Laurahütte Fibisz mit seine Gemahlin erlitten schwere Verletzungen und Quetschungen. Beide wurden in das nahe Elesabethkrankenhaus geschafft.

Der Motorfahrraddiebstahl aufgeklärt. Im Laufe der Untersuchung wurde das dem Franz Kosz aus Domb vor dem Kaffeehaus „Otto“ in Kattowitz gestohlene Motorrad im Schuppen des Kaufmannes Glücksmann in Sosnowic ausfindig gemacht. Das Motorrad wurde Glücksmann abgenommen und dem Besitzer übergeben.

Vekehrsunfälle. Das Personenauto Sl. 3144 überfuhr auf der ul. 3-go Maja einen gewissen Isak Deutsch aus Kattowitz. Dadurch wurde ihm die rechte Hand erheblich verletzt, so daß seine Einlieferung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte. — Von dem halbschweren Lastenauto Sl. 123 wurde ein gewisser Georg Badura in Kattowitz überfahren. Dadurch erlitt er einen Beinbruch und Verletzungen am ganzen Körper. Er wurde in das städtische Spital übergeführt.

Lublinitz.

2000 Morgen Wald durch einen Brand vernichtet.

Am Dienstag entstand in den staatlichen Wäldern in Czarny Las im Kreise Lublinitz ein großer Brand. Der Wind trieb das Feuer gegen den Hochwald und gefährdete die Eisenbahnlinie Lublinitz—Koschmtin. Der Brand vernichtete etwa 2000 Morgen Jungwald und konnte nur mit großer Mühe vor dem Hochwald gelöscht werden.

An der Löschaktion nahmen unter der persönlichen Leitung des Bezirkshauptmannes Dr. Zaleski, drei Feuerwehren, eine Abteilung des 74. Infanterieregimentes sowie die Waldarbeiter teil. Die Brandursache ist bis zurzeit nicht festgestellt worden.

Eine Scheune durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Am 4. d. M. um 2 Uhr nachmittags entstand durch Blitzschlag in der Scheune des Landwirtes Johann Maruszczyk in Psarach ein Brand. Der Dachstuhl der Scheune wurde vernichtet. Der Schaden beträgt 2000 Zloty. Der Brand wurde durch die Feuerwehr lokalisiert.

Ertrunken. In selbstmörderischer Weise sprang die geistesschwache 52 Jahre alte Frau Franziska Nowak in den Teich in Liswarcie bei Bornow. Die Nowak suchte schon seit längerer Zeit ihrem Leben ein Ende zu machen.

—0—

Myslowitz.

Bootsunfall auf der Przemsa.

Ein Todesopfer.

Am Donnerstag früh benützte ein Beamter der Stickstoffwerke in Chorzow, der 23-jährige Johann Macalik aus Ligota, mit seinem Freunde Becker ein Boot um auf der Przemsa eine Partie zu unternehmen. In der Nähe von Brzezinka geriet das Boot in einen Wassersprudel und wurde dadurch umgeworfen. Die Insassen fielen ins Wasser. Macalik wurde von Sprudel erfaßt und in die Tiefe gezogen.

—0—

Nach einigen Stunden erst gelang es, seine Leiche zu bergen. Becker gelangte ohne fremde Hilfe an das Ufer.

Pleß.

Unfall des Autobus Bielitz — Kattowitz

Der von Bielitz nach Kattowitz verkehrende Autobus ist infolge eines Defektes der Führungsschrauben in einen Graben gefahren. Von den achtzehn im Autobus befindlichen Personen wurden zwei Passagiere leicht verletzt. Der Unfall ereignete sich zwischen Sandau und Kobier.

Explosion einer Petroleumlampe. Im Saale des Lokales Staniak in Pilgramsdorf hat die Generalprobe eines Theaterstückes stattgefunden. Die dabei benützte Petroleumlampe explodierte aus unbekannter Ursache. Die Detonation war so stark, daß fast alle Fensterscheiben im Saale platzten. Infolge der Explosion entstand ein Brand, der die auf der Bühne befindlichen Kulissen vernichtete. Der entstandene Schaden wird mit 1000 Zloty beziffert.

Scheunenbrände. In der Scheune des Landwirtes August Gawliczka in Lendzin entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der die Holzscheune mit den darin befindlichen Vorräten vernichtete. Der Schaden beträgt 3000 Zloty. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand. — Ebenfalls einem Brand fiel die Scheune des Landwirtes Johann Kozemien in Bojszowach Gorny zum Opfer. Der Schaden beträgt 1000 Zloty. Der Brand wurde durch die Ortsfeuerwehr gelöscht.

Schwientochlowitz.

Eine Rabenmutter.

Am Mittwoch wurde unter den Bewohnern von Chropaczow die Nachricht von der unmenschlichen Tat einer Mutter verbreitet. Vor sechs Tagen gebar die ledige Viktoria Kubisz, in Chropaczow auf der ul. Koscielnej 26 ein Kind. Das Kind war ihr zur Last. Sie begab sich mit dem kleinen Wesen auf ein Feld und begrub es lebend. Die Polizei führte eine Untersuchung auf Grund dieses Gerüchtes durch und fand die Tatsache bestätigt. Die weitere Untersuchung wird noch dahin geführt, ob die Kubisz einen Mitwisser dieser ruchlosen Tat hatte. Die Rabenmutter wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft überstellt.

Schmugglerware in der Straßenbahn. Am Mittwoch um 7.30 Uhr früh wurde in dem Straßenbahnwagen auf der Linie Beuthen—Kattowitz unter der Bank ein Paket mit 1800 Stück Maggiwürfel gefunden. Die Ware stammt vom Schmuggel her und hat einen Wert von 150 Zloty. Von den Passagieren meldete sich niemand als Eigentümer. Die Ware wurde beschlagnahmt und dem Zollamt in Lagiewnik übergeben.

Unglücksfall. Von einem Straßenbahnwagen auf der ul. Krakowskiej in Bismarckhütte wurde die zweijährige Ingeborg Machon überfahren und erlitt Verletzungen an Händen und Füßen. Sie wurde der häuslichen Pflege übergeben.

Einbruchsdiebstahl. In den Eisenbahnkiosk in Nowy Bytom sind unbekannte Diebe eingebrochen. Sie entwendeten verschiedene Kolonialwaren und ein Damenkleid im Gesamtwerte von 300 Zloty. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Theater.

Polnisches Theater.

Am Dienstag spielte in Bielitz ein Ensemble des Krakauer Stadttheaters ein Lustspiel Ludwig Hirschfelds unter dem „Titel „Mama“. Das alte Lied von der trotz aller künstlichen Mittel, „Müllern“ und Schminke alternden Mama, die durch die heranwachsende Tochter außer Stand gesetzt wird, ihr wahres Alter weiter zu verheimlichen. Weiter eine kleine Satire der leichten Lösbarkeit der Ehen in Wien, die dazu führt, daß die Kinder zum Schlusse ganz irre werden, wie sie die einzelnen Personen titulieren sollen. Bei diesen Stücken hängt fast alles von dem guten Spiele der Schauspieler ab, die sich in die Situationen hineinleben müssen, um einem solchen Lustspiele Leben einzuflößen. Gespielt wurde im allgemeinen sehr gut, hervorzuheben wäre aber die meisterhafte Leistung des Fräulein Sophie Barwinska in der Rolle der aus dem Pensionate zurückgekehrten, aufgeklärten Haustochter, die mit ihren zwei Papas zuerst sehr zufrieden ist, aber als der zweite Papa ihr Heiratsanträge macht, sich von ihm ab- und sich dem jungen Bob Gartner zuwendet. Die Regie funktionierte tadellos und so konnte das trotz des schönen Wetters zahlreich erschienene Publikum befriedigt das Theater verlassen. D.

Börsen

Warschau, den 10. Mai.

New York 8.90, London 43.27, Paris 34.83, Wien 125.30, Prag 26.38, Italien 46.73, Schweiz 171.76, Holland 358.60, Belgien 123.82.

Dollar in Warschau 8.91. Tendenz schwankend.

Zürich. Warschau 58.25, New York 5.1920, London 25.19, Paris 20.28, Wien 72.97, Prag 15.36, Italien 27.19, Belgien 72.10, Helsingfors 13.08, Sofia 3.75, Holland 208.70, Oslo 138.45, Kopenhagen 138.35, Stockholm 138.75, Spanien 73.19, Bukarest 308, Berlin 123, Belgrad 9.12.

—0—

Was sich die Welt erzählt.

Sturmschäden in Japan.

London, 10. Mai. In Japan hat ein Sturm schwere Schäden angerichtet. Auf einem Fluß schlug ein Fährboot um, wobei 19 Personen ertranken. Drei japanische Militärflugzeuge, die einen gemeinsamen Flug unternommen hatten, wurden durch den Sturm getrennt. Nur eines der Flugzeuge kam wohlbehalten an seinem Bestimmungsort an; von den beiden andern wurde eines zu einer Notlandung auf dem Ozean gezwungen, das dritte Flugzeug wird vermißt.

Höhenflugrekord.

New York, 10. Mai. Einen neuen Weltrekord im Höhenflug soll ein amerikanischer Fliegeroffizier gestern aufgestellt haben. Der Flieger will eine Höhe von 12.150 Meter erreicht haben. Seine Angaben müssen nachgeprüft werden. Zu der genannten Höhe stieg der Flieger in 45 Minuten empor. Die Temperatur bewegte sich in dieser Zeit um 33 Grad Kälte.

Der bisherige Weltrekord im Höhenflug, der ebenfalls von einem amerikanischen Fliegeroffizier im Juli v. J. aufgestellt worden war, betrug 11.588 Meter.

—o—

Gute Beobachtung der Sonnenfinsternis.

Berlin, 10. Mai. Wie aus London gemeldet wird, ist die Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis durch die fünf wissenschaftlichen Expeditionen, die sich nach den Philippinen begeben hatten, bei ausgezeichneten Wetterbedingungen erfolgreich verlaufen. Dagegen konnten die von dem englischen Observatorium nach dem fernen Osten entsandten Expeditionen so gut wie nichts sehen.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis

London, 9. Mai. Laut Meldungen, die aus Ostindien von den Orten eingetroffen sind, in denen heute die totale Sonnenfinsternis beobachtet wurde, war die Sonne im Augenblick der Verfinsterung von schweren Sturmwolken umhüllt. Die Verfinsterung begann um 12 Uhr 5 Min. europäischer Zeit und erreichte ihren Höhepunkt um 13 Uhr 40 Min. In der Zeit der Verfinsterung wurde eine erhebliche Abkühlung der Luft wahrgenommen.

Tötlicher Unfall bei einer Herrenpartie.

Potsdam, 10. Mai. Auf der Liebesinsel bei Nedlitz ereignete sich am Himmelfahrtstag ein schwerer Unfall. Ein Teilnehmer einer Herrenpartie stürzte vom Ufer aus im betrunkenen Zustande ins Wasser. Kameraden retteten ihn und legten ihn in Tücher gewickelt in ein Zelt zum Schlafen. Als sie nach einigen Stunden nachsahen, war Gehrmann tot.

Wieder eine Sommerfelder Tuchfabrik niedergebrannt.

Sommerfeld, 10. Mai. Nachdem erst im März eine der größten Sommerfelder Tuchfabriken einem Großfeuer zum Opfer gefallen war, ist in der letzten Nacht das Werk zwei der Sommerfelder Tuchfabrik Aktiengesellschaft vollkommen eingeäschert worden. Nachts, gegen 1 Uhr, wurden von den Wächtern Flammen bemerkt, die aus den Fenstern der Weberei im dritten Stockwerk herausschlugen. Innerhalb von 30 Minuten bildete die 52 Fenster lange Front des Hauptgebäudes ein einziges Flammenmeer. Mit 51 neuen Webstühlen war die Fabrik eine der modernsten Anlagen in der Niederlausitz. Nur die im Erdgeschoß gelegenen Räume und Kesselanlagen blieben vom Feuer verschont.

Eine neue Schlacht am Isel-Berg.

Innsbruck, 10. Mai. Bei der am Donnerstag von der Münchner Hofer-Filmgesellschaft durchgeführten Verfilmung „Die Schlacht am Iselberg", an der sich zahlreiche Tiroler Schützenkompagnien, insgesamt 3000 Personen, beteiligten, kam es bei der Szene, in der Tiroler Freiheitskämpfer mit Franzosen und Bayern um den Besitz des Berges ringen, zu einem reglrechten Handgemenge. Nahezu 40 Personen erlitten Verletzungen. Eine schwere Verletzung trug ein Teilnehmer davon, dem während des Kampfes eine Rakete zwischen die Kleider und das Hemd gerutscht war, wo sie explodierte.

Sportnachrichten.

Die Ligaspiele des Feiertages.

Am Donnerstag fanden insgesamt vier Ligaspiele statt, die zum Teil überraschende Resultate brachten. So schlug Warta, Posen, die Warschauer Legia, die nur bis zur Pause schönes Spiel zeigte, 3 : 1 (1 : 1). In Lodz gelang es der Krakauer Garbarnia gegen den L. K. S. ein unentschiedenes Resultat 0 : 0 herauszuholen. In Warschau schlugen die Lodzer Touristen die Warszawianka 2 : 0 (0 : 0), wobei der Spieler Korngold der Warszawianka bei einem Zusammenstoß mit einem der Verteidiger der Touristen eine Gehirnerschütterung erlitt und von der Rettungsgesellschaft ins Spital geschafft werden mußte. Die größte Ueberraschung brachte das Spiel Wisla—Czarni, wobei die Wisla zwar scharf aber schwach spielte. Czarni lieferte ein glänzendes Spiel, welches bis fünf Minuten vor Schluß 4 : 3 für Czarni stand. Das ausgleichende Tor für Wisla fiel in der letzten Minute der Spielzeit.

In Lemberg spielte Simmering, Wien, zwei Spiele gegen Pogon, verlor am Mittwoch 2 : 0 und am Donnerstag 4 : 2 (4 : 0). Die Leistungen der Wiener enttäuschten stark.

Vor dem Länderboxkampf Polen gegen Ungarn.

Der Boxländerkampf Polen—Ungarn findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, Sonntag im Warschauer Zirkus statt. Beiderseits treten die gegenwärtig stärksten Gegner einander gegenüber. Die Ungarn sind trotz des im Vorjahre errungenen 11 : 5-Siege über die Fortschritte der polnischen Boxer gut informiert und entsenden daher alle acht Meister mit dem Olympiasieger Kocsis an der Spitze. Es treffen also folgende Gegner aufeinander:

Fliegengewicht: Enekes—Moczko.
Bantamgewicht: Kocsis—Pyka.
Federgewicht: Szeles—Glon.
Leichtgewicht: Gelbai—Wochnik.
Halbmittelgewicht: Endre—Arski.
Mittelgewicht: Szigeti—Majchrzycki.
Halbschwergewicht: Bokody—Wisniewski.
Schwergewicht: Kelemen—Kupka.

Als Ersatzleute sind vorgesehen: Stepniak, Staniszewski, Forlanski, Aniota, Wysocki, Wieczorek, Mizerski, Wocka.

Als Ringrichter fungiert Herr Lachmann aus Breslau. Als Punktterichter Kankowski (Ungarn) und Ermanowicz (Polen). Die Boxhandschuhe hat das Sporthaus „Stadion" gespendet.

Der Länderkampf Polen—Ungarn ist der fünfte bisher ausgetragene Länderkampf des polnischen Boxsportes. Die vorher ausgetragenen Spiele hatten folgende Ergebnisse: Polen—Oesterreich in Posen 10 : 6, Ungarn—Polen in Budapest 11 : 5, Deutschland—Polen in Breslau 10 : 6, Tschechoslowakei—Polen in Kattowitz 14 : 12. Das Punkteverhältnis stellt sich auf 33 : 31 für Polen.

—o—

Um den Davispokal.

Aegypten—Finnland 4 : 1. Nachdem die beiden ersten Einzelspiele einen Stand von 1 : 1 gebracht hatten und das Doppelspiel von den Aegyptern gewonnen worden war, beendeten die Aegypter auch die restlichen beiden Einzelspiele zu ihren Gunsten und gewannen das Treffen somit 4 : 1. Grand Guillot (Aeg.) schlug Granholm 2 : 6, 3 : 6, 6 : 2, 7 : 5, 6 : 2 und Wahid bezwang Grahn 3 : 6, 0 : 6, 6 : 2, 6 : 2, 6 : 3.

Griechenland—Jugoslawien 4 : 1. Die Davispokalbegegnung wurde in Athen ausgetragen und endete mit dem Gesamtergebnis von 4 : 1 für Griechenland. Friedrich, der stärkste Spieler der Jugoslawen holte gegen den Griechen Efstratiades, den er 6 : 1, 6 : 3, 6 : 4 schlug, den Ehrenpunkt heraus. Zerlandi (G.) fertigte dagegen Schäffer (J.) in drei Sätzen 6 : 4, 7 : 5, 6 : 4 ab. Auch das Doppelspiel gewannen die Griechen und qualifizierten sich dadurch für die nächste Runde, in welcher sie mit dem über Chile siegreich gebliebenen Dänen zusammentreffen.

—o—

Dr. Peltzer verunglückt.

Dr. Peltzer, der deutsche Meisterläufer, hat wie bekannt, im Vorjahre kurz vor den olympischen Spielen durch einen Sturz im Handballkampf eine böse Knöchelverletzung erlitten, die ihn in seinen Leistungen völlig zurückwarf. Er hat jedoch daraus nicht die nötigen Lehren gezogen und ist jetzt neuerlich verunglückt, indem er bei einem Handballspiel Concordia, Gera, gegen Schulgemeinde Wickesdorf bei einem Zusammenprall mit dem gegnerischen Verteidiger einen Bruch des Nasenbeines erlitt; er mußte in eine Jenaer Klinik überführt werden.

Internationale Kreditbriefschwindler erschwindeln 80.000 Franken.

München, 10. Mai. Mehrere Münchener Banken wurden Ende April um den Gesamtbetrag von 80 000 französische Franken geschädigt. Die Betrüger, die sicher einer internationalen Bande angehören, legten bei jeder der Banken einen Kreditbrief über 25 000 Franken auf eine Pariser Bank mit den dazu gehörenden Begleitpapieren vor und verlangten die Auszahlung von je 20 000 Franken. Nach Prüfung des Kreditbriefes mit den bei den Banken vorliegenden Originalformularen erfolgte die Auszahlung des verlangten Betrages. Als der Pariser Bank diese Auszahlung mitgeteilt wurde, entdeckte man die Fälschung der Kreditbriefe. Die Betrüger, unter denen sich auch eine Frau befindet, sind auch in der Schweiz und in Italien aufgetreten.

100.000 Mark unterschlagen.

Strafanzeige gegen einen Berliner Rechtsanwalt.

Berlin, 10. Mai. Gegen einen Berliner Rechtsanwalt und Notar wurde bei der Staatsanwaltschaft 1, Strafanzeige erstattet wegen Unterschlagung von 100 000 Mark. Da sich der Rechsanwalt augenblicklich im Auslande befindet, konnte eine Vernehmung noch nicht stattfinden. Die Staatsanwaltschaft ist damit beschäftigt, zu ermitteln, ob es sich um eine Zahlungsstockung oder eine strafbare Handlung handelt.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

7. Fortsetzung.

„Was Fritz Kraft dazu sagen wird, wenn er hört, daß du dich mit einem anderen verlobt hast", stichelte die Schwester nach einer Weile aufs neue.

„Lieber wäre er mir als Schwiegersohn gewesen. Herrgott, das ist doch unseresgleichen. Ein tüchtiger Junge, und er verdient schon gut so viel, daß er Frau und Kinder sättigen kann. Aber Hochmut kommt vor dem Fall", brummte Wald.

Christa schwieg zu allem.

Fritz Kraft war ein Jugendfreund von ihr, der Sohn des Klempnermeisters im Nachbarhause.

Sie hatten als Kinder zusammen gespielt. Später, als sie älter wurden oft zusammen geplaudert. In der letzten Zeit hatte sie Fritz Kraft wohl ab und zu auf den sonntäglichen Spaziergängen begleitet, nie aber waren mehr als freundschaftliche Worte und Blicke getauscht worden.

Aber wer weiß, wenn nicht Matthias Brecht in ihr Leben getreten wäre, dann hätte es wohl sein können, daß sie die Werbung dieses biederen, braven Menschen erhört hätte. Freilich, die himmelstürmende, jauchzende Liebe hätte sie Fritz Kraft nie entgegenzubringen vermocht. Nun, Fritz Kraft hatte wohl auch noch nie über eine solche Zukunftsmöglichkeit nachgedacht. Wie nur Olga jetzt so plötzlich auf diesen Gedanken kam? Fritz Kraft war Maschinenschlosser. Er träumte doch immer von Schiffsreisen in ferne Länder. Also dachte er wohl gar nicht ans Heiraten. — —

Was ging sie dies auch schließlich alles an! Sie liebte ja nur Matthias Brecht allein, und würde nie einem anderen Manne angehören können.

Als Christa Wald die Wohnung verließ, regnete es in Strömen.

Das ganze schöne Frühlingswetter war mit einem Schlage dahin. Kalter Wind fuhr durch die Straßen und machte die Menschen frösteln.

Christa achtete nicht auf das Regenwetter, in ihr war noch immer, trotz allen Kummers, heller Frühling; heute, heute abend, würde der Geliebte kommen, heute abend . . .!

Endlos erschienen ihr an diesem Tage die Dienststunden. Still und in sich gekehrt, fast mechanisch, versah sie den anstrengenden Dienst. Aus ihren Augen aber strahlte das Glück.

„Wenn ihr es wüßtet, wenn ihr Aermsten, die ihr euch freudlos Tag und Nacht abrackern müßt, wüßtet, wie glücklich ich bin!" — dachte sie, mitleidig die meist müden, abgespannten Gesichter der Kolleginnen musternd.

Und endlich war doch der Dienst aus.

Noch immer regnete es in Strömen, als Christa Wald mit freudeklopfendem Herzen aus dem Postportal trat.

Es war Punkt sechs Uhr. Matthias Brecht würde heute besonders pünktlich sein.

Sie sah sich nach ihm um.

Der Platz, an dem er sonst auf sie wartete, war leer.

Christa schöpfte keinen Argwohn.

„Er wird sich des Regens wegen verspätet haben oder hier irgendwo in der Nähe untergetreten sein", dachte sie sich im stillen, und schritt langsam die Straße hinauf.

Matthias Brecht war jedoch nirgends zu sehen.

Für einen Moment wollte sie ein Gefühl der Bangigkeit beschleichen, dann aber lächelte sie nur still, und schritt wieder die Straße zurück, um unter dem Postportal zu warten.

Noch immer unterdrückte sie tapfer das aufsteigende Gefühl der Unruhe.

Wo war Matthias? Was hatte das zu bedeuten?

Eine Abhaltung? Dann aber hätte er ihr sicher Nachricht zukommen lassen.

Oder war er vielleicht plötzlich krank geworden?

Die Unruhe in Christas Innern wuchs.

Irgendwo schlug eine Turmuhr zweimal.

Es war bereits halb sieben Uhr.

Wo, um Himmels willen, konnte Matthias bleiben?

Christa fühlte es nach und nach heiß in ihren Augen aufsteigen. Umsonst versuchte sie, die Tränen zu unterdrükken, die nun unablässig über ihre Wangen rollten.

Matthias mußte, mußte ja doch kommen. Nein, nein, sie wollte nicht mehr weinen. Irgendein unvorhergesehener Zwischenfall hatte ihn vom pünktlichen Erscheinen abgehalten.

Geduldig wartete sie eine weitere Viertelstunde.

Sie fror, ihre Zähne schlugen laut gegeneinander. Sie spähte in quälender Unruhe immer wieder die Straße hinauf und hinab; aber ihre Hoffnung wurde enttäuscht. Matthias Brecht kam nicht.

Achtmal schlug die Uhr dann in langsam wuchtigen Schlägen, als Christa Wald mit matten, müden Schritten den Heimweg antrat.

Ihr war so wirr im Kopf, ihre Gedanken kreisten so wild und unheimlich durcheinander.

„Matthias ist nicht gekommen, und er wollte doch mit Vater sprechen", murmelte sie verstört und schlich vorwärts.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Einnahmen des polnischen Tabakmonopols.

Die Einnahmen des Tabakmonopols sind auch im Etatsjahr 1928-29 (April—März) hinter den Ausgaben zurückgeblieben. Diese beliefen sich auf 585.496.000 Zloty. (gegenüber 518.588.000 Zloty i. J. 1927-28), jene auf 579.728.000 (513.382.000) Zloty. An den Staat sind 382.500.000 (gegenüber 372.000.000) Zloty abgeführt worden. Die Liquidation der privaten Fabriken scheint jetzt so gut wie beendet zu sein. Es erscheinen für diesen Zweck auf der Ausgabenseite nur noch 62.000 (gegenüber 655.000) Zloty.

Entwicklung des Hypothekenkredits in Polen.

Interessante Daten über die Entwicklung des Hypothekenkredits in Polen sind vor kurzem von der amtlichen Statistik veröffentlicht worden. Während im Jahre 1927 die Summe der neu ausgegebenen Kredite in Pfandbriefen einen Wert von 214 Mill. Zl. darstellte, so erreichten die Neuemissionen im folgenden Jahre bereits 354 Mill. Zl., also etwa 75 Proz. mehr. Von der letzten Summe entfallen 154 Mill. Zl. auf die Kreditgesellschaften und 200 Mill. Zl. auf die Hypothekenbanken.

Die intensivste Emissionstätigkeit entwickelten von den Kreditgesellschaften die städtischen Kreditgesellschaften insbesondere in Warschau und Lodz. Insgesamt emittierten die städtischen Kreditgesellschaften etwa 67,9 Mill. Zl. in Pfandbriefen, die ländlichen Kreditgesellschaften für 63 Mill. und die Kreditgesellschaften der Industrie 21 Mill. Zl.

Von den Banken entwickelte die regste Tätigkeit auf diesem Gebiete die Staatliche Agrarbank mit 115 Mill. Zl. neuen Pfandbriefen; an zweiter Stelle steht die Staatliche Wirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) mit 56 Mill. Zl.; es folgen die Wilnaer Bodenbank (Wilenski Bank Ziemski) und die Aktienhypothekenbank in Lemberg (Akcyjny Bank Hypoteczny) mit 12 Mill. Zl.

—0—

Radio.

Samstag, den 11. Mai.

Waschau. Welle 1415.1: 15.50 Schallplattenmusik. 17.30 Uebertragung aus der Theater-Redoute in Wilno. 20.30 Uebertragung einer Operette. 23.00 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.20 Kinderprogramm. 17.30 Nachmittagskonzert aus Wilno. 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau. 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.30 Uebertragung aus Wilno. 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau. 23.00 Tanzmusik aus einem Restaurant.

Breslau. Welle 321.2: 16.15 Tänze. 17.45 Die Filme der Woche. 18.30 Zehn Minuten Esperanto. 19.10 Blick in die Zeit. 19.35 Osteuropafragen. 20.00 Lieder und Duette von Anton Dvorak. 21.40 Unterhaltungsmusik. Der Frühling. 22.30 Tanzmusik. 0.30 Nachtkabarett.

Berlin. Welle 475: 15.30 „Propheten von einst — Propheten für heute." 16.00 Mutterschaft, der natürliche Beruf der Frau. 16.30 Unterhaltungsmusik. 18.35 „Lebenskunst". Das Glücksproblem. 19.00 „Kirschblütenfest". Eine Sendung aus Werder. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Deutsche Pressenachrichten. 18.05 Deutsche Sendung. Anton Salzer, Weipert: 1. Einführung in die mundartliche Volksdichtung des Erzgebirges. 2. Eigene und fremde Mundartdichtungen des oberen Erzgebirges heiteren Inhaltes. 19.05 Benes Blasmusik. 20.00 Jurists heiteres Stündchen „Im Mai". 21.00 Böhmische Musik. 22.25 Aus Brünn.

Wien. Welle 519.9: 15.00 Mutterliebe, ein Festspiel von Franz Bauer. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.50 Der Orient als musikalische Welt. 18.20 Aktuelles. 18.50 Lieder und Duette (Ant. Dvorak). 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper. — Abendkonzert.

L. dz. R. P. I. — 512-9.

Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza ofertowy pisemny

przetarg publiczny

na roboty w stanie surowym na budowę 2 pawilonów (dla chłopców i dla dziewcząt) Zakładu dla Głuchoniemych w Lublińcu z terminem wniesienia ofert do dnia 17 maja 1929 r. o godzinie 11-tej.

Bliższe szczegóły przetargu podane są w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego Nr. 13 oraz na tablicy Wydziału Robót Publicznych Szkoła Szafranka II piętro.

Za Wojewodę:

Inż. Zawadowski m. p.
Naczelnik Wydziału Robót Publ.

L. dz. R. P. I. — 1-52.

Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza ofertowy pisemny przetarg publiczny na wykonanie robót stolarskich, tynki wewnętrzne i zewnętrzne, posadzki i podłogi przy budowie Państwowego Gimnazjum w Mikołowie i Lublińcu z terminem wniesienia ofert do dn. 15 maja 1929 r. o godzinie 11-tej.

Bliższe szczegóły przetargu podane są w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego Nr. 13 oraz na tablicy Wydziału Robót Publicznych Szkoła Szafranka II piętro.

Za Wojewodę:

Inż. Zawadowski m. p.
Naczelnik Wydziału Robót Publ.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.